

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.40 einschließl. des Postzuschlags. Unterhaltungsblätter in der Geschäfts-  
woche, bei unseren Boten sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten. — Erscheint täglich abends mit  
Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den  
folgenden Tag.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher  
Verhältnisse des Betriebes der Zeitung, des Postverkehrs oder der  
Verkehrsbehinderungen — hat der Verleger keinen Anspruch  
auf Weiterleitung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel,  
Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide,  
Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebach in Eibenstock.  
65. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 16 Pfg.  
Im Reklameteil die Zeile 40 Pfg.  
Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg.  
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags  
10 Uhr, für größere Tage vorher.  
Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen  
am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage  
sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben,  
ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fern-  
sprecher ausgegebenen Anzeigen.

Postnummer Nr. 110.

N<sup>o</sup> 169.

Dienstag, den 23. Juli

1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.  
Dresden, am 19. Juli 1918.

## Ministerium des Innern.

1171 V G 2  
3340

### Bekanntmachung über die gewerbsmäßige Verarbeitung von Gemüse.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse und  
Obst vom 23. Januar 1918 (Reichsgesetzbl. S. 46) wird bestimmt:

§ 1.

Gemüse sowie Erzeugnisse aus Gemüse dürfen für eigene oder fremde Rechnung  
nur mit Genehmigung der zuständigen Stelle gewerbsmäßig verarbeitet werden. Zu-  
ständig ist für die Genehmigung der Herstellung und Weiterverarbeitung  
von Gemüsekonserven: die Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft in Braunschweig,  
von Dörrengemüse: die Kriegsgesellschaft für Dörrengemüse in Berlin,  
von Sauerkraut und konservierten Gurken aller Art: die Reichsstelle für Gemüse  
und Obst, Geschäftsabteilung in Berlin.

§ 2.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 9 der erwähnten Verordnung mit Gefängnis  
bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen  
belegt. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf  
die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder  
nicht.

§ 3.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Mit dem  
gleichen Zeitpunkt tritt die Bekanntmachung über Lohnrückzahlung von Gemüse vom 17.  
April 1918 (Reichsanzeiger 94 vom 22. April 1918) außer Kraft.

Berlin, den 30. Juni 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung.  
Der Vorsitzende: von Tilly.

### Brot-Selbstversorger betreffend.

Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe, deren selbstgeerntete Brot-Getreidevorräte zur  
Versorgung der Wirtschaftsangehörigen unter Zugrundelegung einer Brot-Getreidemenge von 9 kg für den Kopf und Monat, nach Abzug des für die nächste Feld-  
bestellung erforderlichen Saatgutes, auf die Zeit vom 16. August 1918 bis 15. Sep-  
tember 1919 ausreichen, kann das Recht der Selbstversorgung für das Wirtschaftsjahr  
1918/1919 erteilt werden.

Wer von dem Rechte der Selbstversorgung Gebrauch machen will, hat  
dies zur Erlangung der Mähterlaubnis

bis zum 1. August 1918

bei der Ortsbehörde des Wohnortes unter Angabe der Zahl der Versorgungsberechtig-  
ten, des Müllers, bei dem das Getreide vermahlen werden soll, und unter Abgabe der  
bisherigen Mähterarten zu melden.

Später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Das Ausmahlen des Brotgetreides darf nur in Mühlen des Bezirkes Schwarzen-  
berg erfolgen. Den Mühleninhabern ist das Ausmahlen von Brotgetreide nur für  
Selbstversorger, die im Bezirke Schwarzenberg ihren Wohnsitz haben, gestattet.

Denjenigen Landwirten, die von dem Rechte der Selbstversorgung Gebrauch ma-  
chen wollen, die aber ihr Brotgetreide bis zum 16. August 1918 noch nicht eingearnetet  
haben, oder deren Brotgetreide zu diesem Zeitpunkte noch nicht mähfähig ist, sind von  
den Ortsbehörden vorläufig auf die Zeit vom 16. bis 31. August 1918 Brotmarken  
zu verabfolgen.

Schwarzenberg, den 19. Juli 1918.

Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.  
Amtshauptmann Dr. Wimmer.

### Beschlagnahme der Ernte 1918 für den Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

1.

Nach § 1 der Reichsgetreideordnung vom 29. Mai 1918 (Reichsgesetzblatt Seite  
435 f.) sind folgende im Gebiete des Bezirksverbandes Schwarzenberg angebaute Früchte  
mit der Trennung vom Boden für den Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmann-  
schaft Schwarzenberg beschlagnahmt:

1. Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fesen), Emmer und Einkorn,
2. Gerste und Hafer,
3. Mais (Welschkorn, türkischer Weizen, Kukuruz),
4. Erbsen, einschließlich Futtererbsen aller Art (Peluschken) und Bohnen, ein-  
schließlich Ackerbohnen,
5. Linen, Wicken, Lupinen, Buchweizen und Hirse.

Die Beschlagnahme erstreckt sich auf den Halm und die aus den beschlagnahmten  
Früchten hergestellten Erzeugnisse wie Mehl, Schrot, Grieß, Graupen, Gerste, Flocken,  
Malz.

Von der Beschlagnahme werden nicht betroffen die zur Verwendung als **Früh-  
gemüse** angebaute und geerntete Erbsen und Bohnen. Dies gilt für Futtererbsen  
aller Art (Peluschken) und Ackerbohnen jedoch nur insoweit, als die Überleitung als  
Frühgemüse von dem Kommunalverbande gestattet oder zur Erfüllung eines Lieferungs-  
vertrags vorgenommen wird, den die Reichsstelle für Gemüse und Obst oder eine von  
ihm ermächtigte Stelle abgeschlossen oder genehmigt hat, oder in den die Reichsstelle für  
Gemüse und Obst oder eine von ihr ermächtigte Stelle als vertragsschließende Partei  
eingetreten ist.

Die Erzeuger haben die zur Ernte der unter § 1 genannten Früchte erforderlichen  
Arbeiten vorzunehmen.

Die Besitzer beschlagnahmter Vorräte sind verpflichtet, diese sicher zu verwahren,  
sowie die zur Erhaltung und Pflege der Vorräte erforderlichen Maßnahmen zu ergrei-  
fen; sie sind berechtigt und auf Verlangen des Kommunalverbandes der Amtshaupt-  
mannschaft Schwarzenberg verpflichtet, auszudreschen, sowie bei Gemenge Körner- und  
Hüllensfrüchte von einander zu trennen.

Mit dem Ausdreschen wird das Stroh von der Beschlagnahme frei. Ueber die  
beim Ausmahlen etwa entfallende Kleie verfügt der Kommunalverband.

Vor der Trennung vom Boden dürfen Kaufverträge über Früchte oder andere auf  
Veräußerung oder Erwerb von Früchten gerichtete Verträge nicht abgeschlossen werden,  
wenn nicht der Kommunalverband schriftlich seine Zustimmung erklärt hat.

Verträge, die vor Inkrafttreten dieser Bekanntmachung abgeschlossen worden sind,  
sind nichtig.

Ueber die den Selbstversorgern zustehenden Verbrauchsmengen und über die Ver-  
wendung als Saatgut usw. werden noch besondere Bestimmungen erlassen. Als Selbst-  
versorger gelten nur solche Unternehmer mit den von ihnen zu betätigenden Personen,  
die vom Bezirksverband Schwarzenberg als solche anerkannt sind.

Wer unbefugt beschlagnahmte Vorräte beiseite schafft, insbesondere auch aus dem  
Gebiete des Bezirksverbandes Schwarzenberg entfernt, beschädigt, zerstört, zur Verarbei-  
tung annimmt, verarbeitet, verarbeiten läßt, verbraucht oder sonst verwendet, wer un-  
befugt beschlagnahmte Vorräte verkauft, kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Er-  
werbsgeschäft über sie abschließt oder wer der Vorschrift des Punkt 2 Absatz 4 dieser  
Bekanntmachung zuwiderhandelt, wer die zur Erhaltung, Verwahrung und Pflege der  
Vorräte erforderlichen Handlungen pflichtwidrig unterläßt, wer Früchte zu Saatwecken  
verkauft oder kauft, obwohl er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie  
nicht zu Saatwecken bestimmt sind, wird auf Grund von § 80 der eingangs erwähn-  
ten Reichsgetreideordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis  
zu fünfzigtausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Schwarzenberg, den 19. Juli 1918.

Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.  
Dr. Wimmer.

### Handel mit Gänsen.

Unter Hinweis auf die Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsam-  
tes über den Handel mit Gänsen in der Fassung vom 2. Mai 1918 (Reichsgesetzblatt  
Seite 373) und der Ausführungsverordnung des Königlichen Ministeriums des Innern  
vom 8. Mai 1918 — abgedruckt in Nr. 114 des Erzgebirgischen Volksfreundes vom  
18. Mai 1918 — wird für das Gebiet des Bezirksverbandes der Königlichen Amt-  
shauptmannschaft Schwarzenberg folgendes bestimmt:

§ 1.  
Wer gewerbsmäßig Gänse an- und verkaufen will, bedarf dazu nach den vorste-  
hend angeführten Verordnungen einer besonderen Erlaubnis.

§ 2.  
Zuständig für Erteilung der Erlaubnis ist der Vorstand des Kommunalverbandes,  
in dessen Bezirk der Antragsteller wohnt, für das Gebiet des Bezirksverbandes Schwar-  
zenberg also der Amtshauptmann zu Schwarzenberg als Vorsitzender des Bezirksver-  
bandes.

§ 3.  
Der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis ist schriftlich bei der Ortsbehörde (Stadt-  
rat, Bürgermeister, Gemeindevorstand, Gutsvorsteher) zu stellen. In ihm ist anzugeben  
a) der vollständige Name, der Beruf und die Wohnung des Antragstellers,  
b) sein Geburtstag und Geburtsort,  
c) wo der Verkauf betrieben werden soll,  
d) seit wann der Antragsteller den Handel mit Gänsen selbständig betrieben hat.  
Die Ortsbehörde hat den Antrag unter Befügung eines ortsbehördlichen Zeug-  
nisses darüber, daß der Antragsteller schon vor dem 1. August 1914 den Handel mit  
Gänsen selbständig betrieben hat, sowie daß er wegen Eigentumsvergehen oder Preis-  
wucher oder Ueberschreitung von Höchstpreisen während der Kriegszeit nicht bestraft wor-  
den ist, an den Bezirksverband weiterzugeben.

§ 4.  
Die Erlaubnis wird durch Ausstellung einer für das Königreich Sachsen gültigen  
Ausweisarte erteilt. Für Angestellte und Beauftragte können Nebenkarten beantragt  
und ausgestellt werden. Für jede Ausweisarte ist eine Gebühr von M. 3.—, für jede  
Nebenkarte eine Gebühr von 50 Pfg. zu entrichten. Die Ausweisarte ist bei Ausübung  
des Handels mitzuführen und Personen, mit denen Geschäfte abgeschlossen werden, so-  
wie auf Verlangen den Ueberwachungs- und Polizeibeamten vorzuweisen.

§ 5.  
Die entgeltliche (auch tauschweise) Abgabe von lebenden oder toten  
Schlachtgänsen unmittelbar an den Verbraucher ist den Züchtern oder  
Mästern verboten. Sie dürfen vielmehr Schlachtgänse nur an Personen oder Stel-  
len abgeben, die zum Auktionsverkauf von Gänsen zugelassen sind.

§ 6.  
Bei Auktionsverkauf von Schlachtgänsen ist auch der Auktionsführer zur Ausstellung eines  
Schlußscheines verpflichtet. Vordrucke sind gegen Vorlegung der Ausweisarte (§ 4)  
beim Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg zu entnehmen.

§ 7.  
Jeder Auktionsführer von Schlachtgänsen hat nach näherer Vorschrift der obenerwäh-  
nten Ausführungsverordnung ein Ein- und Verkaufsbuch zu führen, sowie dem Bezirks-  
verband jeden Mittwoch auf Postkarten-Vordrucke anzuzeigen, wieviel Gänse er seit der  
letzten Anzeige angekauft und verkauft und nach welchen Orten er sie geliefert hat.

Auch Ein- und Verkaufsbücher, sowie Vordrucke für Anzeigen in Postkartenform können gegen Vorlegung der Ausweisarte beim Bezirksverband entnommen werden.

§ 8.

Der Verkauf von Schlachtgänsen an Verbraucher darf nur durch die zum Verkauf zugelassene Person oder Einrichtung in offenen Verkaufsstellen und nur gegen Abgabe einer Gänsekarte erfolgen. Beim Verkauf von Gänsefleisch in Teilen ist für jeden Teil von höchstens einem Pfund Gewicht einer der 4 Abschnitte der Gänsekarte abzugeben. Der Erlaß näherer Vorschriften hierüber, sowie die Festsetzung von Höchstpreisen für Gänsefleisch bleibt vorbehalten.

§ 9.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden gemäß § 11 der eingangs angeführten Verordnung des Kriegsernährungsamtes mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Schwarzenberg, am 20. Juli 1918.

Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.  
Dr. Wimmer.

Auf Blatt 7 des Genossenschaftsregisters, betr. die **Gewerbebank Eibenstock**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Eibenstock, ist heute eingetragen worden:

Der Kaufmann Bernhard Löscher in Eibenstock ist nicht mehr Mitglied des Vorstands. Der Buchbindermeister Carl Grohs in Eibenstock ist Mitglied des Vorstandes.

Eibenstock, den 20. Juli 1918.

Königliches Amtsgericht.

## Die Nähfäden

sind in den beauftragten Geschäften nunmehr bis Ende dieser Woche abzuholen. Ueber nicht abgeholte Bestände werden wir Anfang nächster Woche anderweitig verfügen.  
Eibenstock, den 22. Juli 1918. Der Stadtrat.

## Vom Weltkrieg.

Starke Angriffe der Alliierten erfolgreich abgewehrt.

Ein 13000 Tonnen-Dampfer versenkt.  
Japans Eingreifen in Sibirien beschlossen?

Zwischen Aisne und Marne wird noch immer erbittert gerungen. Mit Einzug aller Kräfte sucht der Feind dort, bisher vergeblich, die deutschen Linien zu durchbrechen. Der gestrige Tagesbericht meldet über die Kämpfe vom Sonnabend:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 21. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht heftigem Artilleriekampf an der Aisne folgten zwischen Beaumont und Hamel englische Infanterieangriffe, die unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Ebenso scheiterten am Abend Angriffe der Engländer östlich und südöstlich von Hebuterne. Die tagsüber meist mäßige Gefechtsstärke ist, am Abend wieder auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Rüdlich der Aisne führte der Feind heftige Angriffe zwischen Courron und Fontenoy aus, die wir im Gegenstoß abwehrten. Zwischen Aisne und Marne suchte der Feind gestern unter Einsatz neuer Divisionen die Entscheidung der Schlacht zu erringen. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Er hat große Einbuße erlitten. Hitzköpfer der Franzosen, Algerier, Tunesier, Marokkaner und Senegal-Regier, trugen in den Brennpunkten die Hauptlast des Kampfes. Senegal-Bataillone, als Sturmbock auf französische Divisionen verteilt, stürmten hinter den Panzerwagen den weißen Franzosen voran. Amerikaner — auch schwarze Amerikaner —, Engländer und Italiener kämpften zwischen den Franzosen. Nach zwei heftigen Kampftagen kam gestern die Angriffskraft unserer Truppe in Gegenstoß wiederholt zur Geltung. Sie hat sich dem unter Verzicht auf Artillerievorbereitung auf den Masseneinsatz von Panzerwagen gegründeten Angriffsverfahren des Gegners, das am Anfang überraschte, angepasst. Der gestrige Schlachttag reichte sich in seinen Leistungen von Führung und Truppe und in seinem ungleichem Ausgang ebenbürtig den in diesen Kampfgebieten früher errungenen großen Schlachterfolgen an. An den Höhen südwestlich von Soissons brachen die gegen die Stadt nach ständlichem Trommelfeuer gerichteten Angriffe des Feindes zusammen. Unter Führung von Panzerwagen stieß feindliche Infanterie bis zu sieben Meilen gegen die Straße Soissons-Chatenay Thierry nördlich des Durcq zum Angriff vor. Nordwestlich von Hartennes brach der feindliche Ansturm meist schon vor unseren Minen vollständig zusammen. Südwestlich von Hartennes warfen wir im Gegenstoß den anstürmenden Feind zurück. Seine hier in dichten Haufen zurückstehende Infanterie wurde vom Vernichtungsfeuer unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre wirksam gefaßt und zusammengeschoßen. Auch südlich des Durcq brach unser Gegenangriff den feindlichen Ansturm. Nordwestlich von Chateau Thierry haben sich die in den letzten Wochen immer wieder vergeblich angegriffenen Regimenter auch gestern gegen mehrfache stark. Angriffe der Amerikaner siegreich behauptet. Der Amerikaner erlitt hier besonders hohe Verluste. In der Nacht legten wir, vom Feinde ungehört, die Verteidigung in das Gelände nördlich und nordöstlich von Chateau Thierry zurück. Auf dem Südrücken der Marne führte der Feind gegen die von uns in vergangener Nacht geräumten Stellungen gestern nachmittag nach tierischer Artillerievorbereitung

unter dichtem Feuerbeschuss und mit zahlreichen Panzerwagen einseitliche Angriffe, die an leeren Stellungen verpufften. Unser vom Nordufer teilweise flankierend geleitetes Artilleriefeuer fügte dem Feinde Verluste zu. Auch südwestlich von Reims setzte der Feind starke Kräfte zum Angriff gegen die von uns eroberten Stellungen zwischen Marne und nördlich der Ardre an. Engländer waren hier den Franzosen und Italienern zur Hilfe gekommen. In unserem Feuer und in unseren Gegenstoßen sind sie unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Schlachtflieger griffen wiederholt mit Maschinengewehren und Bomben in den Kampf gegen angreifende Infanterie und Ansammlungen von Panzerwagen und Kolonnen erfolgreich ein. Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab. Hauptmann Berthold errang seinen 39., Oberleutnant Lötzler seinen 28. und Leutnant Billik seinen 24. Luftjag.

In der Champagne entwickelten sich zeitweilig örtliche Infanteriegefechte.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

(W. I. B.) Ein ausführlicher Bericht über die Ereignisse am Freitag meldet noch folgende Einzelheiten:

Berlin, 19. Juli. Der zweite Tag der eintägigen heftigen Gegenoffensive brachte den deutschen Truppen wiederum einen großen Abwehrerfolg. Unter Ausbietung aller Kräfte verjagte der Feind erneut, den am Vortage nach schweren Stützpfeuern mißlungenen Durchbruch zu erzwingen. Bereits um 5 Uhr vormittags löndete heftiges Trommelfeuer die Wiederholung der feindlichen Durchbruchversuche an. Tieferglieder, mit frischen Kräften und zahlreichen Kampfgeschwadern, räumte der Gegner gegen unsere Linien zwischen Aisne und Nordwestlich Chateau Thierry von neuem in. Mit einer Besatzung von Menschenmaterial, wie seinerzeit Nikolaj Nikolajewitsch und Brusilow, trieb Joch immer wieder seine Sturmtruppen in das mörderische deutsche Feuer hinein, galt es doch für den Ententegenerallismus aus innerpolitischen und persönlichen Prestigegegründen, hier unter allen Umständen einen Erfolg großen Stils zu erringen. Unter zusammengefaßtem Artilleriefeuer schlug verheerend in die Reihen des anstürmenden Feindes, sie oft mit ausgezeichnetem Flankeneffekt treffend. Auf allen rückwärtigen Straßen führte Joch ständig neue Reserven heran. Auch diese saßte verwindend unser guttlegendes Fernfeuer. Unter den feindlichen Truppenansammlungen, Bereitstellungen und Kolonnen räumten unsere Schlachtflieger durch fortgesetzte Bombenabwürfe einschließlich auf. Hierbei wurden zahlreiche in Geschwadern versammelte Tanks außer Gefecht gesetzt. Feindliche Marschkolonnen stoben stuchtartig auseinander. Der Morgenanstoß des Feindes war um die Mittagszeit teils im Feuer vor unseren Linien, teils nach heftigem Ringen im Gegenstoß zum Scheitern gebracht. Vor der ganzen Front liegen zahlreiche zerstörte Tanks umher. Im Verlaufe der ersten Nachmittagsstunden folgte ein von frischen Kräften geführter Angriff, der vor unseren Linien vollständig zusammenbrach. Um 6 Uhr 30 Minuten abends lag wiederum Trommelfeuer auf unseren südlich der Aisne gehaltenen Linien. Der von uns rechtzeitig erkannte Angriff brach gleichfalls unter schwersten Feindverlusten zusammen. Auch auf der Front weiter südlich bis nordwestlich Chateau Thierry setzten sich am Nachmittag die Anstrengungen des Feindes, unsere Linien zu durchbrechen, fort. Hier richtete sich nachhaltigster feindlicher Druck vor allem gegen unsere Linien südlich Billimontoir. Durch kraftvollen Gegenangriff wurde der Feind über seine Ausgangsstellungen zurückgejagt. Auch südlich des Durcq wie ebenfalls südlich des Mignons-Baches waren alle Angriffsbewegungen des Feindes umjost. Das Ergebnis des gestrigen Kampftages,

an welchem der Feind andauernd, von stets frisch nachgezogenen Kräften gemährte Angriffe auf der etwa 40 Kilometer langen Kampffront zu immer neuen Durchbruchversuchen ansetzte, waren für ihn schwere Verluste an Menschen und Material, ohne daß er im entferntesten seinen beabsichtigten Durchbruch erzielen nahe kam. Die Größe des Zieles, welches sich Joch gestellt hatte, geht aus der Bereitstellung starker berittener Kavalleriekräfte hervor. Der 19. Juli als einer der blutigsten Tage selbst dieses für die Entente so verlustreichen Jahres brachte den Feind um all seine Hoffnungen und verjagte dem Ententegenerallismus den sehnlichst erwarteten Erfolg.

Unsere Bombengeschwader haben im Rücken der feindlichen Heere wieder erfolgreich gearbeitet:

Berlin, 21. Juli. In der Nacht vom 18. zum 19. Juli haben die deutschen Bombengeschwader weit hinter der französischen und englischen Front mit 72 480 Kilogramm Bomben angegriffen. Die Angriffe richteten sich gegen die großen Stapelplätze und Bahnhöfe und den Bahnverkehr des Feindes. Auf dem Bahnhof St. Pol flog ein Munitionszug in die Luft. Die Lager von Poperinghe erhielten 12 000 Kilogramm, Chantilly 13 000, Ortshäfen und Lager zwischen Compiègne und Chalons 35 500 Kilogramm und der für den Gegner wichtige Etappenort Epervay 15 240 Kilogramm Bomben. Starke Brände u. Explosionen in Epervay, St. Didier und Chalons kennzeichneten noch stundenlang nach dem Angriff die Wirkung der deutschen Bomben. Auf der Straße Chalons-Vitry-le-Francois brachten unsere Geschwader einen Transportzug durch Angriff aus niedrigster Höhe zum Stehen und vernichteten ihn. Die tragewichtigen Betriebe der Werke von Pompey wurden durch Bombenangriffe auf lange Zeit lahmgelegt. Sämtliche an den Angriffen beteiligten Flugzeuge kehrten trotz hartnäckigster feindlicher Gegenwehr durch Abwehrlanonen, Maschinengewehre, Scheinwerfer u. Jagdflugzeuge unbeschädigt in ihre Heimat zurück.

In England ist man nicht ohne Sorge über den Ausgang der jetzt im Westen im Gange befindlichen Schlacht:

Amsterdam, 20. Juli. Nach einer Meldung des „Allgemeinen Handelsblatt“ aus London schreibt „Daily Mail“ anlässlich der französischen Gegenoffensive, Ludendorff habe nicht viel Zeit zu verlieren, denn seine Reserven seien durch Verluste an der Marne und bei Soissons stark geschwächt. Er verfüge aber noch immer über 40 Divisionen. Die Besorgnis und Unsicherheit bei den Alliierten werde nicht früher aufhören, als bis auch diese in den Kampf gebracht und geschlagen seien. „Times“ warnen vor einer Uebertreibung der Folgen, welche der Gegenangriff haben würde, ehe diese Folgen vollständig eingetreten seien. Die Absicht Jochs sei, die Deutschen in ihrem neuen Sektor womöglich zum Rückzuge zu zwingen, aber es seien keine Anzeichen dafür vorhanden, daß er hoffe, sie zu überwältigen. Joch habe auf die noch immer schwierige Lage zwischen der Oise und der See noch keinen kräftigen Einfluß ausüben können. Die Armee des Kronprinzen Rupprecht sei noch vollständig intakt, und man habe noch lange nicht sein letztes Wort vernommen. Dem Deutschen Kronprinzen habe Joch zwar einen tödlichen Schlag versetzt, aber man müsse noch immer mit der Möglichkeit rechnen, daß Kronprinz Rupprecht sich in Bewegung setze. Die Engländer würden nicht gern im Norden, wo sie noch immer kräftigen Widerstand finden, Gebiet verlieren.

Von den österreichisch-ungarischen Fronten wird gemeldet:

Wien, 20. Juli. Amtlich wird verlässbar: An der Tiroler Westfront lebte gestern die Kampfstätigkeit erheblich auf. Im Adamellogebiet wurden mehrere italienische Vorstöße abgewiesen. Auf dem Monte Pavento mußte

## Städtischer Butterverkauf.

Dienstag, den 23. d. Mts., vom Nr. 1751 u. h. Nr., nachm. Nr. 1401—1750.  
Mittwoch, „ 24. „ „ „ „ 351—700, „ „ 1—350.  
Donnerstag, „ 25. „ „ „ „ 1051—1400, „ „ 701—1050.  
Eibenstock, am 22. Juli 1918. Der Stadtrat.

## Markenfreier Verkauf freiziehbarer Kriegswurst in Dosen

Dienstag, den 23. Juli 1918, von früh 8 Uhr an in den Fleischereigeschäften der Verkäufergruppe I.

Preis:  $\frac{1}{2}$  kg Dose 2 M. 20 Pfg.  
 $\frac{1}{4}$  „ „ 1 M. 20 Pfg.

Eibenstock, am 22. Juli 1918.

Der Stadtrat.

## Städtischer Lebensmittelverkauf.

Mittwoch, den 23. d. Mts., Marke U 1: (violetter und roter Druck) 125 g Grieß und 125 g Zwieback, (schwarzer Druck) 100 g Graupen zu 7 $\frac{1}{2}$  Pfg., 50 g Grieß zu 3 $\frac{1}{2}$  Pfg. und 150 g Gerstensuppe zu 34 Pfg.

Donnerstag, den 24. d. Mts., Marke U 2: 375 g Suppen zu 65 Pfg. u. 50 g getrocknete Möhren zu 32 Pfg.

Freitag, den 25. d. Mts., Marke U 3: 250 g Marmelade zu 46 Pfg.  
Eibenstock, am 22. Juli 1918. Der Stadtrat.

den  
jen  
von  
bau  
Stu  
ten  
ten  
sch  
Der  
S  
find  
Boote  
gefügt  
verl  
14  
Schiff  
„We  
schen  
ist; 82  
unter  
Dampf  
Kastan  
schen  
den M  
porli  
Austral  
wurde  
wurde  
eine  
12 Ma  
„So  
ettus  
S  
Rort  
in einer  
rats  
Europä  
Grieges  
ergänzt  
worden  
beendet  
langes  
die dem  
geben,  
ist. Die  
500 Me  
Glück  
dass sie  
nate da  
Zur  
russische  
bestimm  
Am  
Tefio  
rten zu  
nahmen  
Die  
große  
stehen  
Re  
aus Wa  
den Vere  
in Ruß  
mung w  
Es  
Depeshe  
überholt  
dings de  
teilen.  
Wajeski  
Staatsf  
seiner  
erster  
— A  
tar von  
treten.  
— D  
Erz  
jets in  
„Bjedna  
Som.  
ist der  
terinen  
Terror.“  
sante  
Alexandra  
ehemalige  
publ.  
liche  
ausländi

dem Feinde ein vorgeschobener Stützpunkt überlassen werden.  
In Albanien kam es heute früh nördlich von Berat zu neuen Kämpfen, die noch fortbauern.

#### Der Chef des Generalstabes.

Wien, 21. Juli. Amtlich wird verlautbart: Auf dem Zagna-Rücken wurden feindliche Sturmtruppen durch Feuer, teils im Handgranatenkampf, zurückgetrieben. Bei Njago scheiterten englische Vorstöße.

Die Kämpfe in Albanien dehnen sich allmählich auf den ganzen Abschnitt zwischen dem oberen Devolva und dem Meere aus.

#### Der Chef des Generalstabes.

Zur

#### See

Sind Dank der unermüdbaren Tätigkeit unserer U-Boote den Feinden wieder empfindliche Schäden zugefügt worden:

(Amtlich.) Berlin, 20. Juli. Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote 3 Dampfer von rund 14 000 Br.-Reg.-T.

#### Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Washington, 18. Juli. Reuter meldet: Das Schiffsamt teilt uns mit, daß das Schiff „Wesley“ (5000 T.) am 11. Juli in den europäischen Gewässern torpediert wurde und gesunken ist; 82 Personen wurden gerettet, 10 Personen, darunter 2 Offiziere, werden vermißt. Der Genuß-Dampfer „Carpathia“ (13603 T.), nach dem Ausland bestimmt, wurde am 17. Juli im Atlantischen Ozean torpediert. Die Ueberlebenden werden morgen landen.

London, 19. Juli. Das englische Transportschiff „Bargina“, mit kriegsuntauglichen Australiern an Bord, nach Australien unterwegs, wurde am 15. Juli torpediert und sank. Verluste sind nicht zu verzeichnen. Am 16. Juli wurde eine englische Schaluppe durch Torpedo versenkt. 12 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Von feindlicher Seite hören wir wieder einmal etwas vom Heldenkampf unserer Braven in

#### Ostafrika:

Kapstadt, 18. Juli. (Reuter.) General Northey, der Oberbefehlshaber in Ostafrika, sagt in einer Ansprache: Die Truppen des deutschen Generals von Lettow-Vorbeck zählen jetzt ungefähr 100 Europäer und 700-800 Askaris, die vier Jahre Kriegserfahrung haben und jetzt durch Eingeborenen ergänzt werden, die während des Krieges angestellt worden sind. Wenn der Feldzug noch immer nicht beendet ist, so ist das eine Folge des riesigen Umfangs des Landes und der Dichtigkeit der Wälder, die dem Feinde auch dann noch Gelegenheit zur Frucht geben, wenn er auf ganz kurzen Abstand umzingelt ist. Die Feinde sind jetzt von ihrem Lande ungefähr 500 Meilen weit weggetrieben worden. Wenn das Glück will, kann jeden Tag die Nachricht kommen, daß sie gefangen sind. Es kann aber auch noch Monate dauern, bis das geschieht.

Zur Frage der japanischen Einmischung in die russischen Verhältnisse liegt jetzt folgende ziemlich bestimmte klingende Nachricht vor:

Amsterdam, 20. Juli. Reuter meldet aus Tokio: Japan hat beschossen, in Sibirien zu intervenieren; die notwendigen Maßnahmen sind getroffen.

Viele Nachrichten, die für die Lage im Osten von großer Tragweite ist, steht im Widerspruch zu nachstehender Meldung:

New York, 20. Juli. „Associated Press“ meldet aus Washington: Die Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich und Japan über den Charakter der Intervention in Rußland werden fortgesetzt. Eine Uebereinstimmung wurde bisher nicht erzielt.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese letzte Depesche durch die vorhergehende Reutermeldung als überholt zu betrachten ist. Genau läßt sich allerdings der Zusammenhang zur Stunde nicht beurteilen.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Auszeichnung Kühmanns. Seine Majestät der Kaiser haben geruht, dem bisherigen Staatssekretär des Außen, von Kühmann, bei seiner Verabschiedung den Roten Adlerorden erster Klasse zu verleihen.

Amtsaustritt von Hingeb. Staatssekretär von Hingeb hat am Sonnabend sein Amt angetreten.

### Rußland.

Der Tod des Ezzen bestätigt. Der Ezzen ist am 16. Juli laut Urteil des Oberjovets in Jekaterinenburg erschossen worden. Die „Blednata“ meldet die Ermordung in folgender Form: „Durch den Willen des revolutionären Volkes ist der blutige Zar aufs glücklichste in Jekaterinenburg verchieden. Er lebte der rote Terror.“ Ein Dekret vom 19. Juli erklärt das gesamte Eigentum des Ezzen, sowie der Ezzeninnen Alexandra und Maria und sämtlicher Mitglieder des ehemaligen Kaiserhauses als Besitz der russischen Republik. Einbezogen in die Konfiskation sind sämtliche Anlagen der Ezzenfamilie in russischen und ausländischen Banken. Die bürgerliche Presse, die

am 7. Juli sistiert worden war, erscheint noch immer nicht.

### Amerika.

Ein Verbrechen der amerikanischen Justiz. Die Mörder des deutschen Reichsangehörigen Robert Prager (bekanntlich eines geborenen Sachsen) sind von dem amerikanischen Geschworenengericht freigesprochen worden. „New York Times“ äußern sich dazu u. a.: Die Freisprechung der Mörder des Robert Prager war offensichtlich ein schweres Vergehen gegen die Gerechtigkeit. Der Verteidiger hat sich auf ein neues, ungeschriebenes Gesetz berufen. Das alte ungeschriebene Gesetz war eine Schande und ein Skandal und das neue, welches ebenfalls den Mord als eine geistliche amerikanische Institution betrachtet, ist sicherlich nichts weniger als dies. Auch „New York Evening Post“ erklärt die Freisprechung der Mörder Pragers für einen schweren Verstoß gegen die Gerechtigkeit.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt dazu: Wir unterschreiben die Urteile dieser vorurteiligen amerikanischen Zeitungen über das schandvolle Verbrechen der amerikanischen Volksmassen, an dem sich die amerikanische Justiz durch die Freisprechung der Mörder des unschuldigen Deutschen in einer Weise mitschuldig gemacht, die ihr selbst das Urteil spricht.

## Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 22. Juli. Die Verlustliste Nr. 525 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserem Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Hans Dörfel, Walter Georgi und Ewald Uhlmann, Gefreiter, bisher in Gefangenschaft, aus Gefangenschaft zurück, Robert Viehweg, leicht verwundet, Freund Weigel, schwer verwundet, Max Schüge, Gefreiter, vermißt; aus Schönheide: Max Stephan, Gefreiter, leicht verwundet, Hermann Martin, Unteroffizier, leicht verwundet, Hugo Oschag, Gefreiter, leicht verwundet; aus Schönheiderhammer: Hans Dörfel, vermißt; aus Stützengrün: Emil Leistner, Gefreiter, und Max Müller, leicht verwundet, bei der Truppe.

Eibenstock, 22. Juli. Dem Schützen Rudolf Otto Lindner wurde wegen Auszeichnung vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen.

Dresden, 19. Juli. Ein gewaltiger Getreidespeicher wird in Form eines 50 Meter hohen Turmes von den Friedrich-August-Mühlwerken in Dölzchen errichtet. Das Bauwerk geht jetzt seiner Vollendung entgegen; und ist dazu bestimmt, große Vorräte an Getreide nach und nach aufzuspeichern, um in Zeiten schlechter Ernten mit den aufgestapelten Mengen ausgleichen zu können.

Sellendorf bei Gottlieben, 19. Juli. Ein tragisches Geschick hat die hiesige Familie Wehner betroffen. Die spanische Grippe hat vier erwachsene Kinder, die 22, 21 und 18 Jahre alten Töchter, sowie den 16 Jahre alten Sohn der Familie dahingerafft. Die ebenfalls erkrankte Mutter befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Leipzig, 20. Juli. Die in Plauen befindliche Munitionsfabrik der A. G. ist am 19. ds. Mts. nachmittags vermutlich durch Selbstentzündung von Sprengstoffen teilweise zerstört worden, wobei außer beträchtlichem Sachschaden leider auch eine größere Anzahl von Menschenleben zu beklagen sind. Der Brand war nach 2 1/2 Stunden durch die Feuerwehre gelöscht. Außerdem hat sich das Ersatz-Bataillon 134 bei den Rettungsarbeiten hervorragend beteiligt. Es ist zu hoffen, daß der Betrieb bald wieder aufgenommen werden kann. Die Militär- und Zivilbehörden haben jede erdenkliche Hilfe durch Stellung von Ärzten, Pflegepersonal usw. gewährt.

Oschag, 20. Juli. Einen Kampf mit einem Wilderer hatte Landtagsabgeordneter Rittmeister v. Byern zu bestehen. Er bestand sich bei Großbürgeln auf der Birche und beobachtete auf 300 Meter Entfernung einen Mann, der ein Gewehr bei sich trug und zwei Schüsse abgab. Hr. v. Byern ging auf ihn zu und forderte ihn auf, das Gewehr abzulegen. Stattdessen lief der Mann fort und versuchte mehrfach auf Hr. v. Byern anzulegen. Trotz mehrfacher Zurufe blieb der Mann nicht stehen und rief seinem Verfolger zu, daß er schießen werde. Plötzlich legte er erneut auf Hr. v. Byern an, worauf dieser auf ihn schoss und den Mann traf. Als Hr. v. Byern Hilfe geholt hatte, war der Mann tot. Man fand bei ihm eine geladene Doppelflinte und ein geschärftes Brechseil. Ebenso fand man einen von ihm erlegten Hasen.

Wünschendorf, 19. Juli. Im Ostseebad Binnowitz erkrankt beim Baden die Tochter des Rittergutsbesizers von Mexsch. Ihre beiden Schwestern hatten vergeblich versucht, sie zu retten.

Warnung vor polnischen Bonbons. Der Lodzer Polizeipräsident erläßt folgende Bekanntmachung: Es ist festgestellt worden, daß Bonbonfabrikanten an Stelle der beschlagnahmten Zitronen- und Weinsäure Draxsäure (Acesalz oder auch Zuckeräure genannt) benutzen. Draxsäure ist sehr stark giftig. Der Genuß von Bonbons, die Draxsäure enthalten, ist im höchsten Grade lebensgefährlich. Vor Genuß von sauren Bonbons wird daher dringend gewarnt.

Frauenhaar-Sammlung. Für bestimmte jetzt fehlende Rohstoffe hat sich das Frauenhaar als vorzüglichster Ersatz bewährt, es dient besonders zur Herstellung von Treibriemen, Fußplatten u. für wichtige marinetechische Zwecke. Aus diesem Grunde ist die Sammlung des ausgekämmten, häufig achtlos fortgeworfenen Haares eine notwendige und dringende Pflicht. Der Albertzweigver-

ein Schwarzenberg ist mit der Sammlung ausgekämmter Frauenhaare beauftragt worden. Zu diesem Zwecke sind in jeder Gemeinde des Bezirks der Amtshauptmannschaft örtliche Sammelstellen zur Annahme von Haaren eingerichtet worden. Die Sammelstellen geben Sammelbeutel aus und erteilen jede gewünschte Auskunft über die Haarsammlung. Jede deutsche Frau kann durch Beteiligung an der Sammlung dem Vaterlande wertvollen Dienst leisten.

## Weltkriegs-Erinnerungen.

23. Juli 1917. (Französische Angriffe. — Das Ringen im Osten.) Am Chemin des Dames griffen die Franzosen wieder bei Cerny an, ohne einen fußbreit Boden zu gewinnen. — Die Russen führten bei Dinaburg 6 Divisionen 5 mal tiefgegliedert zum Angriff, ohne Erfolg zu erzielen. Bei Krewo stürmten sie in 5 Kilometer Breite, wurden aber zurückgeschlagen und verloren das Dorf Krewo. Bei Tarnopol wurde der Serethübergang erklämpft. Auch die Rumänen versuchten an ihrer Front Angriffe, konnten aber keinen Erfolg erzielen. — Kaiser Wilhelm und Kaiser Carl trafen auf dem galizischen Schlachtfeld zusammen.

## Ein Besuch bei unseren Minensuchern in der Nordsee.

### 8. Kommandanten.

Sie haben ganz recht, daß sie auf ihre Würde stolz sind, die jungen Kommandanten unserer Minensuchboote, auf ihr bescheidenes Befehlstum und den Kommandowimpel, der stolz vom Topp des Großmastes flattert. Wenn in dieser großen Zeit eine Führung übertragen ist, wer in leitender Stellung für das Wohl von Untergebenen bei Stegehandlungen verantwortlich ist, der hat allen Grund, mit dem Vertrauen zufrieden zu sein, das ihn auf solche Worte berief. Und an Führern fehlt es gottlob nicht, weder zu Lande, noch zu Wasser.

Es sind fast durchweg Reserveoffiziere, die bei dieser Flottille kommandieren. Leutnants und Oberleutnants in der unverwiltlichen Frische ihrer etlichen zwanzig Jahre Einige wenige aktive Offiziere, einige ältere Kommandanten. Der große Rest stand im Frieden auf den Kommandobrücken von Bremer und Hamburger Dampfern.

Rede, unternehmungslustige Männer sind sie, die ihr Tagewerk auf Wagen und Gewinnen eingestellt haben, sich den Teufel scheren um die Gefahren des Höllensfeldes, über dessen Oberfläche sie ihre Boote pflügen lassen müssen. Sie kennen nur die Pflicht, die getan werden muß und getan wird in aller Stille als lebensnotwendige Selbstverständlichkeit. Die selbstsichere Ruhe, mit der ein Kommandant der Gefahr entgegengeht, färbt naturgemäß auch auf die Untergebenen ab und gibt ihnen Selbstvertrauen und Vertrauen, die zur Lösung wichtiger Aufgaben unbedingt nötig erscheinen.

Einige Kommandantenschicksale stießen auf mein besonderes Interesse. Konnte man doch, als man mit diesen Herren sprach, Anregungen schöpfen, neue, sehr bemerkenswerte Beiträge sammeln zu dem schier unergründlichen Kapitel von der großen deutschen Vaterlandsliebe, von dem Begeisterungsturm, der in jenen unvergeßlichen Augusttagen 1914 durch die Herzen der Deutschen brauste, emersel, in welchen Weltteilen sich Deutsche befanden.

Überall war derselbe ungestüme Drang zur Heimat, der starke, unbändige Wille, nach Hause zu eilen, dem heißgeliebten Vaterland in der Stunde der Not seinen starken Arm zur Verfügung zu stellen.

In der Zeit zwischen der russischen Mobilmachung und der englischen Kriegserklärung stach der Lloyd-Dampfer „Seydlitz“ eines Morgens von Sydney in See. Wohin? Die Australier fragten vergeblich. Der Kurs zeigte auf Südamerika, nach neutralem Land. Unterwegs wurde der Funkpruch unseres von Norden kommenden Kreuzergeschwaders gehört. Der Kapitän meldete sich zur Stelle und durfte dem Kreuzergeschwader als Lazarettschiff folgen. So stand der Lloyd-Dampfer am 8. Dezember mit dem Kreuzergeschwader südlich der Falklandsinseln. Die britische, schnell aus dem Mittelmeer herangeführte Uebermacht brach hervor. Graf Spee schickte die schwachen Schiffe weg und bedeckte mit dem gepanzerten Leib der beiden großen Kreuzer die kleinen und den Troß. Dieser marschierte südwärts und mußte am Abend durch drahtlose Meldung den erschütternden Ausgang der Schlacht vernehmen. In der Abenddämmerung stand „Seydlitz“ in einer Regenbö, als plötzlich ein kleiner feindlicher Kreuzer auftauchte und — ohne einen Schuß abgegeben zu haben, wieder verschwand, weil er den „Seydlitz“ für den „Prinz Eitel Friedrich“ hielt, mit dem ihm ein Kampf ein zu gewagtes Beginnen erschien. Der unbewaffnete Lloyd-Dampfer machte sich schleunigst von hinten und lief einige Tage später in einen argentinischen Hafen ein. Sein zweiter und vierter Offizier fanden mit vieler Mühe über das damals noch neutrale Italien den Weg zur Heimat. Ersterer steht heute als Kapitänleutnant bei der U-Bootwaffe, letzterer ward Kommandant bei den Minensuchern, und ein sehr erfolgreicher sogar. Hier doch seine Brust längst das E. R. I. Aber besser noch leuchteten mir die Verdienste dieses jungen Reserveleutnants ein, als sich vor mir Pläne und Skizzen ausbreiteten von Dingen, die geschaffen sind, von Sachen, die werden.

Auf einem anderen Minensuchboot sitzt ebenfalls ein Lloydoffizier des Vornamens John, den deutsche Eltern ihm bei der Geburt in London zulegten. Zu vier Offizieren befanden sie sich bei der Mobilmachung auf dem Schulschiff des Lloyd „Herzogin Cecilie“ in einer verlassenen Bucht von Chile und schlugen sich in vier bis fünfmonatiger mühseliger Fahrt nach Deutschland durch. Alle vier! Oberleutnant Nashagen, der U-Boots-Mann, der 1917 das russische Munitionsschiff „Souchan“ vom Nordlichen Ostsee nach Wilhelmshaven führte, und dieser Leutnant, dem ein englischer Konsul in irgendeinem süd-

amerikanischen Nest lebenswürdigweise einen Paß aufstellte, damit der Herr „Landsmann“ mit einem französischen Reserveristendampfer nach Italien fahren konnte. Von dort aber nicht etwa zur „Grand fleet“, sondern nach Wilhelmshaven und bald darauf an Bord dieses Minensuchbootes.

Ein anderer Oberleutnant d. R. war Hopagogoffizier. Ueber drei Jahre schmachtete er in englischer Gefangenschaft und sann und dachte all die Zeit nur an eins: Heimkehr! Was dieser Offizier durchgemacht, was er erduldet, erlebt, erlitten hat, es ist für den Laien unsagbar, unbegreiflich. Aber dieser Held fand den Weg zur Heimat und den Lohn für jahrelange Selbstkasteiung und eine Behandlung seines Körpers, die fast an Selbstmordversuche eines Wahnsinnigen grenzt. So riesengroß war der heiße Heimatsdrang, so übermächtig der Wille, der starke, feste, unverrückbare, das Sehnsuchtsziel doch noch zu erreichen, den Weg zur Heimat zu finden. Er wurde zwar in diesem Kriege von Tausenden und Abertausenden gefunden, aber selten unter derartigen Hemmnissen und turmhohen Schwierigkeiten, wie in diesem Falle des heutigen Minensuchkommandanten.

In der Kajüte eines anderen Kommandanten steht ein Silberbecher mit der Aufschrift: Meinem Retter, Datur, v. G. Ich forsche nach der Herkunft. Leutnant d. R. v. G. war in eisiger Winternacht mit seinem Boot auf eine türkische Mine gelassen. Das totwunde Schiffchen versank. Der Kommandant, in dessen Kajüte ich jetzt sitze, hülfte sich heran und holte den größten Teil der im kalten Wasser zappelnden, halberstarrten Leute heraus. Drei Wochen später sank auch ihm das Schiff unter den Füßen weg, und ein anderer Kamerad brachte Rettung. Wieder einige Wochen später starb v. G., der damals gerettete Becherbesitzer, den Heldentod.

Als mich bei starkem Seegange ein kleines Boot der Flottille nach Helgoland brachte, begegneten wir einem ausfahrenden U-Boot. Schäumend zerteilte der flachbreite graue Stahlbleib die Wellenbühl zur Fernfahrt nach der Feindesküste. Lange blühte ich dem enteilenden Segrauen nach, auf den an irgend einer Stelle bereits die minensuchenden Geleitboote harreten. Hin und her eilten die Gedanken, zu Minensuchern und U-Bootkrieg, die trotz aller von den Feinden aufgetürmten fast unüberwindlichen Hindernisse durchgeführt werden. Ein Buch vom Schaffen und vom Kämpfen, von dem zielbewußten, siegreichenden Heldentum unserer U-Boote, dem treuen Geistes der Minensucher, könnte man schreiben. Was hat das Britenreich und die Dollarepublik gegen diesen unvergleichlichen Geist in die Waagschale zu werfen? Vertröstungen, schöngesärbte Ministerreden, Papiererfolge. Hier aber ist rastloses Vorwärtstreben, Verbesserung der Waffen, Vervollkommnung der Taktik. Gerade hallen die ersten Nachrichten von den U-Kreuzern von der amerikanischen Küste herüber. Sie geben uns die frohe Zuversicht, daß wir nicht stehen bleiben, sondern vorwärts schreiten, tapfer, trotz aller Riesenhindernisse, genau wie unser tapferes Heer im Westen. Wie lange will der Vielverband das nutzlose Rennen noch fortsetzen? Die U-Boote gehen zur Front und kehren wieder heim, einen Tag um den anderen. Sie fahren sicher aus und ein, weil ihnen diese treuen, braven Schiffe den Weg bahnen, eine Furt durch den höllischen Minengürtel, selbst unter Aufopferung des eigenen Lebens. Sie sind die Winkleriede unserer Flotte, und deshalb kann unser Dank nie groß genug sein für diese bescheidenen stillen Helden der Marine.

**Fremdenliste.**

Ueberrachtet haben im Rathaus: Hermann Gräbner, Seminarist, Leipzig-Co. Gertrud Blasius, Lehrerin mit 11 Schülern, Altenburg. Alfred Rott, Seminarist, Leipzig-Co. Stadt Leipzig: Walter Kreißl, Gel.-Monteur, Chemnitz. Alfred Schweiger, Gel.-Monteur, Chemnitz. Stadt Dresden: Albin Walther, Schuhm., Jmding. Georg Walther, Bankbeamter, Kirchberg. Emil Fuchs, Gefr., Inf.-Reg. 245, Kue.

Freibad im Gemeindefeld. Wasserwärme am 22. Juli 1918 mittags 1 Uhr 17° Cel.

Wettervorhersage für den 23. Juli 1918. Zeitweise trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, Niederschläge möglich.

**Das Land der Langlebigen.**

Das höchste Lebensalter in Deutschland erreichen im Durchschnitt die Leute in Ostfriesland. Wenn man dortige Zeitungen zur Hand nimmt und die Todesanzeigen verfolgt, dann staunt man über die verhältnismäßig sehr große Zahl derjenigen, die erst tief in den 70er oder gar 80er Jahren dem Tode ihren Tribut zollen. Allerdings gilt das nur für die Friedenszeit, der Weltkrieg hat auch im Lande der Langlebigen seine schmerzlichen Opfer gefordert, und jetzt überwiegen die schwarzeränderten Anzeigen mit dem Eisernen Kreuz. — Die Tatsache, daß in Ostfriesland öfter als im übrigen Deutschland Leute über 100 Jahre alt werden, scheint noch wenig bekannt zu sein. In dem Dorfe Jilsum im Kreise Leer lebt eine Witwe Hobbi, die 103 Jahre alt ist und sich noch vollster körperlicher und geistiger Rüstigkeit erfreut. Im Jahre 1908 starb in Akelsberg im Kreise Aurich die Witwe Saathoff, die ein Alter von 105 Jahren erreicht hat. Sie führte bis in ihr hohes Alter hinein den Haushalt in ihrem einsamen Moorhäuschen ganz allein und sah viele Besucher, auch aus hochstehenden Kreisen, bei sich. Ein Alter von 103 Jahren erreichte auch die Witwe Jannette van Dyl in Bunderhammrich im Kreise Weener. Sie lebte in sehr dürftigen Verhältnissen und kam auf höchst traurige Weise ums Leben, indem durch ein Unglück die Kleider der erblindeten Greisin Feuer fingen, so daß sie bald darauf verschied. Kirchenamtlich sind Personen von 100 und mehr Jahren zu Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts mehrfach festgestellt. Als die bisher älteste Frau von Ostfriesland gilt eine Witwe aus Barrelt, die im Jahre 1712 starb und 120 Jahre alt geworden sein soll. — Bei den Altersangaben aus alter Zeit ist allerdings zu berücksichtigen, daß sie im wesentlichen auf eigenen Angaben der Betreffenden beruhen, die ein Interesse daran hatten, sich möglichst alt erscheinen zu lassen, um dadurch leichter die Mildtätigkeit der Nächsten wahrzurufen.

**Neueste Nachrichten.**

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. Juli.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Zwischen Aisne und Marne dauert die Schlacht mit unverminderter Heftigkeit an. Trotz seiner schweren Niederlage vom 20. Juli ließ der Feind unter Einatz frischer Divisionen und neu herangeführter Panzerwagen erneut zu erbitterten Angriffen gegen unsere Linien vor. Seine Angriffe sind gescheitert. Gefangene bestätigten die schweren Verluste des Feindes. Auch der gestrige Kampftag führte wiederum zu einem vollen Erfolge der deutschen Waffen. Zwischen Aisne und südöstlich von Hartennes leitete stärkstes Trommelfeuer am frühen Morgen Infanterieangriffe des Feindes ein. Südwestlich von Soissons und südwestlich von Hartennes brachen sie schon vor unseren Linien zusammen. Nördlich von Billemonaire drangen Teile des Feindes vorübergehend über die Straße Soissons-Chateau Thierry vor. Unser Gegenangriff warf sie wieder völlig zurück. Auch Billemonaire und Tigny waren Brennpunkte des Kampfes, den erfolgreiche Gegenstöße zu unseren Gunsten beendeten. Am Abend wurden erneut feindliche Angriffe südöstlich von Soissons schon in ihrer Berechtigung gebrochen, wo sie noch zur Durchführung kamen, brachen sie verlustreich zusammen. Bisherige des Dureq ließ der Feind am Vormittag mehrfach vergeblich gegen unsere Linien vor. Nach Herausführung frischer Kräfte holte er am Nachmittag zu erneuten Angriffen aus. Nach schwerem Kampf brachten Gegenstöße den Ansturm des Feindes beiderseits von Dureq-le-Chateau zum Scheitern. Nördlich und nordöstlich von Chateau Thierry erschwerten unsere im Vorgefände gelassenen Abteilungen dem Gegner das Vordringen an unsere neuen Linien. Erst am Abend kam es hier zu stärkeren Angriffen, die unter schweren Verlusten für den Feind zusammenbrachen. An der Marnefront Artillerietätigkeit. Zwischen Marne und Ardre setzten Engländer und Franzosen ihre Angriffe fort. Sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Er-

folgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien bei Ancreville.

(B. T. B.) Der erste Generalquartiermeister Lubendorf.

(Amtlich.) Berlin, 21. Juli. Im Sperrgebiet um England wurden 12 000 Dr.-Reg.-Z. versenkt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 22. Juli. Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ hört, wird morgen der Rhedive von Ägypten in Berlin erwartet. Abbi Nissi ist rechtmäßiger Herrscher in dem von England seit 1882 widerrechtlich besetzten Lande. Von Berlin wird sich der Rhedive in das Deutsche Hauptquartier begeben, um dort dem Kaiser einen Besuch abzustatten. Der Tag der Abreise ist noch nicht festgelegt.

Frankfurt a. M., 22. Juli. Die Ernteaussichten im Rhein-Main-Wirtschaftsgebiet können nach Mitteilungen von Sachverständigen durchgängig als günstig bezeichnet werden.

Wien, 22. Juli. Die Wiener „Allg. Ztg.“ meldet: Wie in gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen verlautet, hat der Ministererrat beschlossen, dem Kaiser seine Gesamtdemission zu unterbreiten.

Genf, 22. Juli. In einer Havasnote wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß infolge der französischen Gegenoffensive die Bedrohung von Compiegne vermindert sei.

Genf, 22. Juli. In alliierten Pressekreisen wird das Vorgehen Fochs zwischen Aisne u. Marne als erste praktische Probe auf die Thesen, die er früher geäußert hat, aufgefaßt, daß nämlich jede Offensive möglichst schnell mit einer Gegenoffensive zu beantworten sei. Es finden sich auch weitgehende Urteile, die im Stöße Fochs seine Bereitschaft für eine große Bewegungsschlacht erblicken. Immerhin wird auf die riesigen Reserven hingewiesen, die die Deutschen zu ihrer Verfügung haben.

Rotterdam, 22. Juli. Nach Ansicht der „Daily Mail“ ist die Lage der Deutschen derart, daß sie jeden Augenblick kräftige Verstärkungen heranzuführen können, um bei Soissons den französischen Vormarsch zum Stehen zu bringen und die Franzosen zurückzuwerfen. Sie können einen starken Angriff an irgend einer anderen Front unternehmen, und auf diese Weise die Wirkung des feindlichen Angriffes vermindern.

Kopenhagen, 22. Juli. Die drei englischen Flugzeuge, die Angriffe auf die Luftschiffanlagen unternahmen, wurden von den deutschen Fliegern scharf verfolgt und von diesen sowie von deutschen Kriegsschiffen von der Nordsee her beschossen. Bei Brentinge ging der erste Engländer nieder und steckte sein Flugzeug sofort in Brand. Der zweite Flieger landete bei Esbjerg. Beide wurden im Palastrhotel Esbjerg vorläufig untergebracht. Der dritte Flieger landete in einer Gegend bei Klago. Er ersuchte telephonisch vom nächsten Leuchtturm aus den englischen Konsul Lemvig um Benzin, war dann aber den ganzen Tag über nicht aufzufinden und wurde erst gegen Abend im Zuge nach Esbjerg ergriffen.

Stockholm, 22. Juli. Die russische Presse, die den Sozialrevolutionären nahe steht, erklärt offen, daß die Bolschewiki in den letzten Kämpfen mit den Sozialrevolutionären gesiegt haben. Es sei dies aber eine kleine Kräfteprobe gewesen, wie die Probe der Bolschewiki im Juni vorigen Jahres, wo sie von Kerenski überwältigt wurden. Die Agitation der Sozialrevolutionäre hört nicht auf. Im September, spätestens im Oktober wird es zu neuen Kämpfen kommen. Die Arbeiter müssen jetzt von ihren Führern zurückgehalten werden, da jeder ungenommene Kampf die Kräfte zersplittern würde.

Washington, 22. Juli. Das Marineministerium teilt mit, daß heute morgen ein amerikanischer Kreuzer gesunken ist. Mehrere Dampfer erlitten ihm zu Hilfe. Alle Mannschaften retteten sich in die Boote. Es ist anscheinend niemand verunglückt.

**Älteres Fräulein,**

welches in Muster u. Versand tätig war, sucht jetzt oder später Stellung. Offerten erbeten unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**F. T. F.**

Uebung des Schlauchwagenzuges I und II Mittwoch, den 24. Juli 1918. Stellen 8 Uhr im Magazin. Auch sämtliche noch nicht eingeleiteten Pflichtwehrleute haben an dieser Uebung teilzunehmen. Die Oberleitung.

**Einige geübte Handsticker**

werden noch angenommen. Paul Heckel.

Ernst Moritz Kessler  
Elisabeth Charlotte Kessler  
Vermählte.

22. 7. 1918.

**Vermählung**

freundlichst übermittelten Aufmerksamkeiten danken wir nur hiermit herzlichst.

Gibenshof, den 20. Juli 1918.  
Georg Walther und Frau  
Dora geb. Krantz.

**Bielhaus.**

Seute Anstich von Weihen-Stephan.

**Ein Portemonnaie**

mit Inhalt am Sonnabend vom Freibad bis Schützenhaus verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben im Freibad.

**Kräftiger Arbeitsbursche**

sofort gesucht. Bildhauer Kober, am ob. Bahnhof.

**Verlustliste Nr. 525**

der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsst. d. Bl. eingesehen werden.

Zoll-Inhaltsverklärungen  
weiße u. grüne Formulare  
Frachtbrief-Formulare  
Speisen- und Weinkarten  
Steuerquittungsbücher  
Österreich. Zolldeklarationen  
Rechnungs-Formulare  
Verschiedene Plakate  
Ursprungs-Zeugnisse  
Hausordnungen  
hält stets vorrätig die Buchdruckerei von Emil Gannebohn.

